

also jetzt eana grad sein Schneider siecht oder sei Schwiegermuatta dabei hat, dann schickt er 's zu mir rauf — und glei hats da Teifi g'holt!"

Sein Theater wurde viel besucht, besonders von der ländlichen Bevölkerung, für die ja auch seine derbkomischen Erklärungen besonders gemünzt waren.

Schichtl selbst war ein echter Münchner, dem neben seiner altbayerischen Herkunft die Romantik der „Fahrenden Leute“ schon im Blute lag. Bereits die Großeltern zogen als Wanderkomödianten durchs Land, und seine Eltern zeigten sich auf den Dulten und Jahrmärkten mit abgerichteten Vögeln, die tanzten, exerzierten usw., und mit mechanischen Puppen und Kunstwerken. Was Wunder, daß der kleine August, wie übrigens die ganze Schichtl'sche Familie, schon in der Kindheit für diesen Beruf heranwuchs und bald mit dressierten Ponys und Hunden seine selbständige Laufbahn begann. Später legte er sich auf die Zaubereien, gründete eine Truppe und zog nun wie seine Ahnen als Wandertheater in ganz Deutschland herum. Den Herbst und Winter verbrachte er stets in München, das auch seine Heimat blieb. So, wie er lebte, fröhlich und lachend, ist er denn auch in seiner Vaterstadt gestorben. Bei der Hochzeit seines Pflegesohnes mit einer Artistin rührte den in bester Laune sprühenden „Schichtl-Vata“ plötzlich der Schlag. Im Februar 1911 starb der 60jährige.

Man versuchte unter seinem Namen das Unternehmen weiterzuführen, 1921 waren sogar zwei Schichtl-Theater auf der Festwiese, aber der echte Schichtl blieb, wie jedes Original, ohne Erben.



*Kasperle Theater*

*chinesisch, um 1800*